

Senioren- Report



Geschäftsstelle Berlin

Ausgabe 121

Februar 2024



Aufstehen gegen Hass und Hetze, gegen Rechts

Inhaltsverzeichnis

Grußwort Burkhard Bildt · LSBB gegen Rechts.....	1
Mitgliederversammlung November.....	2
Führung durch das IG Metall-Haus.....	3
Rundgang um Bahnhof Zoo · Essen bei Capt'n Schillow..	4
Delegiertenwahl des AGA-Bereichs.....	5
Delegiertenversammlung Dezember · Ehrenamt.....	6
Erste Delegiertenversammlung Januar.....	7
Bauerndemonstrationen.....	8
Frauen benachteiligt · Gehirntraining.....	9
Teuerung · was sich ändert.....	10
Kürzung Zuschuss GRV · Hausbesuche.....	11
Lesung im Renaissancetheater (125 Jahre Kästner).....	12
SAKL-Klausur · EU - Entscheidungen.....	13
Rentenorakel · Termine Mitgliedertreffen.....	14

Impressum

Redaktion:

Ramon Zorn, Hartmut Herold, Martin Langner, Dorothea Lay,
Hartmut Meyer, Manuela Wegener, Monika Wittek

Titelbild: Ramon Zorn

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 12.04.2024

V.i.S.d.P.: Burkhard Bildt, IG Metall Berlin

Email-Adresse für Beiträge zum Senioren-Report:

seniorenreport@gmx.de

Senioren-Report im Internet:

www.igmetall-berlin.de/gruppen/arbeitskreise/ak-senioren/senioren-report

Grußwort

Burkhard Bildt
zuständiger Sekretär für die
Seniorenarbeit in der
Geschäftsstelle Berlin



Liebe KollegInnen,

wieder ist eines der „Zwanziger“ Jahre vergangen.

Persönlich lernte ich den öffentlichen Berliner Personennahverkehr genauer kennen: Viele technische und persönliche Ausfälle und wenige konkrete Informationen über Störfälle. Auch wenn man sich manchmal ärgert, man kommt aber immer an.

Im Vergleich zu den „Zwanzigern“ vor 100 Jahren drängt sich auf, dass Geschichte sich wiederholen kann. Bei Wahlen erhalten Faschisten immer mehr Stimmen. Das ist auch bei den diesjährigen Landtagswahlen zu befürchten. Wir müssen auch auf die Konservativen achten, dass sie nicht wieder den Steigbügelhalter spielen. Es geht aber nicht nur um eine Ideologie! Der Rechtsruck hat tiefer liegende Ursachen: Die Ungleichheit wächst.

Die Entwicklungsorganisation Oxfam stellt in einer Studie fest, „Reiche werden immer reicher, Arme immer ärmer.“ Die fünf reichsten Männer der Welt haben ihr Vermögen seit 2020 mehr als verdoppelt (von 405 auf 869 Milliarden US-Dollar) während die fast fünf Milliarden ärmsten Menschen 20 Milliarden US-Dollar Vermögen verloren haben. Diese Tendenz trifft, wenn auch etwas abgeschwächt, auf Deutschland zu. Vermögens- und Erbschaftssteuern sind nicht in Sicht, also wird die Ungleichheit weiterwachsen.

Wir müssen den Druck auf die Regierung erhöhen(!) und dies in der bevorstehenden Tarifrunde beachten. Die vorgezogenen Organisationswahlen ermöglichen uns nun, die volle Konzentration auf die Tarifrunde zu lenken.

Abschließend noch etwas in eigener Sache: Ich werde in diesem Jahr Rentner. Auch dies hat eine Konsequenz, ich habe mich bereit erklärt, an der diesjährigen Sommerseminar des SAK teilzunehmen, alle 4 Tage!

Beste Grüße
Burkhard Bildt

Der Landesseniorenbeirat Berlin (LSBB)

positioniert sich gegen Ausgrenzung und rechte Hetze



Es ist ja nicht neu, dass die AfD mit rechtsradikalen Parolen auftritt und die öffentliche Diskussion mit hetzerischem Nazi-Gedankengut vergiftet. Hat erst das Treffen mit Identitären und anderen Demokratiefreunden die Öffentlichkeit geweckt? Bisher galt für viele Leute die Rede „sind ja in der AfD nicht alle Nazis“ als Beruhigung, es werde schon nicht so schlimm sein. Doch, ist es. Wer sich mit Nazis an den Tisch setzt, macht sich auch mit ihnen gemein. Endlich ist die Zivilgesellschaft aufgewacht. Sogar der Landesseniorenbeirat äußert sich nun öffentlich:

Aufruf von Eveline Lämmer, der Vorsitzenden des LSBB:

„Wir lassen uns nicht gegeneinander aufhetzen! Wir sagen Nein zu rechter Hetze und Menschenfeindlichkeit.“

„Wir fordern die älteren Berliner*innen dazu auf, sich nicht spalten zu lassen und besonders in diesen Zeiten für die Demokratie zusammenzustehen. Sie, die Älteren haben schon einmal erlebt, wohin Faschismus und Hass führten. Als Interessenvertretung der Älteren dieser Stadt rufen wir alle auf, sich an den Protesten zu beteiligen und eigene Aktionen und Demonstrationen auszulösen.“

Das steht im § 1 des Berliner Seniorenmitwirkungsgesetzes: es ist der „Prozess des Älterwerdens in Würde und ohne Diskriminierung unter aktiver Eigenbeteiligung der Berliner Seniorinnen und Senioren zu gewährleisten“. Das Recht (und die Pflicht), sich gegen rechte Hetze zu wehren, haben nicht nur die „Omas gegen rechts“.

Wir beteiligen uns natürlich an den Demonstrationen gegen Rechts. Das reicht aber nicht. Man muss sich auch im Alltag, in seiner Umgebung, gegen hetzende und diskriminierende Äußerungen wenden. Es ist höchste Zeit.

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!“

(Aus Bertolt Brechts Theaterstück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“, Uraufführung 1958)

Ramon Zorn

Jahresabschlussfeier für Seniorinnen und Senioren

Unsere Mitgliederversammlung war mit 61 Teilnehmern sehr gut besucht. Im Namen der Arbeitskreisleitung begrüßte Astrid Diebitsch die Anwesenden herzlich. Astrid gab einen kurzen Einblick vom Gewerkschaftstag und der Rede von Christiane Benner: Christiane rief zur klaren Kante gegen recht auf. Insbesondere Arbeitgeber sollten bei der Transformation kein Personal abbauen, sondern Zukunftsideen umsetzen. Denn wer Arbeitsplätze kaputt mache, zerstöre Lebensperspektiven und unterhöhle damit die Demokratie. Die IG Metall sei auch eine Einwanderungsgewerkschaft und deswegen für eine Willkommenskultur.

Astrid sagte: „Wir haben alle gehofft, dass in der Ukraine wieder Frieden einkehrt oder zumindest Schritte in diese Richtung eingeleitet werden. Stattdessen ist zusätzlich der Konflikt in Nahost zwischen Hamas und Israel wieder aufgelebt und in einen Krieg gemündet. Laßt trotz aller unterschiedlicher Einstellungen zu den diversen Kriegsparteien uns nicht auseinanderdividieren. Wir sind Freunde und wollen hier die Gemeinsamkeiten und unseren Zusammenhalt feiern, denn Freunde bekriegen sich nicht.“



Foto Ramon Zorn

Danach richtete Jan Otto ein Grußwort an die Senioren und Seniorinnen.

Jan Otto las wie immer begeistert den Senioren-Report und lobte ihn. Die Seniorenarbeitskreis würde ihn zwar manchmal nerven, zeichnete sich aber gleichzeitig durch intensive Diskussionen in den Delegiertenversammlungen aus. Diese Interessiertheit und Lebendigkeit würde er sich auch von den Betrieben wünschen. Abschließend bedankte er sich für die Zusammenarbeit mit unserem vorherigen SAK-Leiter Günter Triebe und sagte: „ich baue auf Dich, dass Du weiter bei uns aktiv bleibst.“

Beide verwiesen auf die große Bedeutung der Delegiertenwahl am 6. Dezember und riefen dazu auf, sich daran zahlreich zu beteiligen. Wichtig ist es,

Delegierte zu wählen, die ihre Aufgabe diszipliniert und engagiert wahrnehmen.

Anschließend informierte Günter Triebe darüber, dass sich die Beschäftigten der SRW metalfloat in Espenhain bei Leipzig in einem unbefristeten Streik für die erstmalige Tarifbindung befinden. Er schlug vor an die Streikenden eine Grußbotschaft zu senden. Der Vorschlag der Grußbotschaft wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.



Foto Hartmut Herold

Traditionell gab es zum Jahresabschluss Kaffee und Torte an weihnachtlich geschmückten Tischen. Neben dem kulinarischen Genuss gab es einen kulturellen Beitrag mit provokanten Weihnachtsliedern – unter anderem von Kästner und Kreisler – gekonnt vorgetragen von den Künstlerinnen Julia Schwebke und Frauke Pietsch. Die zu Gehör gebrachten Lieder waren von einer tiefen Friedenssehnsucht getragen und verwiesen auf gesellschaftliche Widersprüche. So hieß es bei Kästner: „Freiheit ist kein Problem, solange man wirtschaftlich etwas beitragen kann. Meine Freiheit muss nicht deine Freiheit sein.“



Foto Martin Langner

Der Traum von Frieden und Freiheit passte damit sehr gut zur weihnachtlichen Stimmung.

Das war ein gelungener Jahresabschluss. Großer Dank geht an die Mitglieder des SAK, die sich für die Organisation der Mitgliederversammlung zum Jahresabschluss engagiert haben.

Helgard Kegel

Führung durch das IG Metall-Haus Modern, dynamisch, prägnant

Peter Senft führte 15 Interessierte am 22. November 2023 durch das IG Metall-Haus. Das Gebäude ursprünglich: Haus des Deutschen Metallarbeiterverbandes, liegt im Berliner Ortsteil Kreuzberg an der Alten Jakobstraße 149. Es ist unter anderem die Geschäftsstelle der Industriegewerkschaft Metall Berlin und der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg-Sachsen.



Foto Ramon Zorn

Der Grundstein zum heutigen IG-Metall-Haus wurde am 21. Juli 1929 gelegt. Im August 1930 wurde es seiner Nutzung übergeben. Der Neubau war erforderlich geworden, weil die Vorläufer-Organisation Deutscher-Metallarbeiter-Verband (DMV) plante, ihren Sitz von Stuttgart nach Berlin zu verlegen.

Preußen und die Hauptstadt Berlin waren bei der Gründung des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1891 noch der „Hort der schlimmsten Reaktion“. Mit der politischen wurde auch die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung damals verfolgt und unterdrückt. Der Metallarbeiterverband ließ sich deshalb im liberaleren Stuttgart nieder.

Drei Jahre nach seiner Eröffnung wurde das Gebäude von den nationalsozialistischen Machthabern beschlagnahmt und der Deutschen Arbeitsfront (DAF) zur Nutzung überlassen.

Der federführende Architekt Erich Mendelsohn (1887–1953) entkam 1933 gerade noch rechtzeitig ins Exil. Er arbeitete zunächst in England, reiste 1934 nach Palästina und wanderte 1941 schließlich in die USA aus.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs brannte das Haus aus und stand danach einige Jahre leer. Im Jahr 1952 wurde es schließlich wieder instand gesetzt.



Foto Buchi

Wegen seiner dezentralen Lage in Kreuzberg blieb es bis zum Mauerfall 1989 noch unbeachtet. Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde das Haus 1995 denkmalgerecht saniert.

Mendelsohns Haus des Deutschen Metallarbeiterverbandes zählt zu den bedeutenden Großbauten in Berlin. Die Grundstücksform bedingte einen dreieckigen Grundriss des Gebäudes. Der Kopfbau an der Spitze des Gebäudes überragt die beiden langgestreckten Seitentrakte, die im Stil der Neuen Sachlichkeit errichtet sind: ohne Zierrat, ohne historische Anspielungen, funktional. Dafür aber mit einer neuen Bautechnik. Ein Stahlskelett trägt diesen Gebäudekomplex.

Typisch für Mendelsohns persönlichen Stil, den er selbst als „organischen Stil“ bezeichnete, sind gekrümmte Fassaden mit horizontaler Betonung und langen Fensterbändern. Über der Hauptfassade fällt die Fahnenstange mit der Gewerkschaftsflagge – sie hat die Form einer Demonstrierenden an der Spitze eines Protestzuges – ins Auge.



Foto Martin Langner

Um die Wirkung des Gewerkschaftssitzes zu unterstreichen, verwendete Mendelsohn hochwertige Materialien: Für die Tür- und Fenstereinfassungen nahm der Architekt Messing. Ein besonderes Charakteristikum des Gebäudes sind die zahlreichen Messingelemente im Inneren des Gebäudes. In den Kopfbau setzte Mendelsohn eine elegant geschwungene Wendeltreppe aus Messing ein. Da sie kurz vor der Beschlagnahmung das Geländer mit Holzfarbe überstrichen worden war, überstand sie den Krieg.

Durch die kundige Führung Peter Senfts haben die Kolleg:innen viel erfahren. Fortan sehen sie „unser Haus“ mit anderen Augen.

Martin Langner

Am 1. Dezember 2023

Spaziergang rund um den Bahnhof Zoo



Foto Hartmut Herold

Vor unserem Treffen zum Essen bei Capt'n Schillow wanderten wir in der Umgebung des Bahnhofs Zoo, um „Stolpersteine“ zu suchen, die zur Erinnerung an Verfolgte der deutschen Nazidiktatur verlegt wurden.

Fündig wurden wir an der Spitze des Hotels Waldorf Astoria an der Ecke Budapester-/Kantstraße.

John Hoexter hatte als homosexueller Künstler in Berlin gelebt und die meiste Zeit im „Romanischen Café“ an dieser Ecke verbracht. Deshalb wurde hier der Stein verlegt. Weil er von den Nazis verfolgt wurde, beging er mit 54 Jahren im Jahr 1938 Selbstmord.

Weitere sieben Steine hatten wir leider nicht gefunden, die Beschreibungen war nicht genau genug bzw. durch Baustellen verdeckt.



Foto /www.stolpersteine-berlin.de

Erinnert sei trotzdem an die jüdisch-gläubige deutsche Familien Klausner und Leiser. Sie gründeten 1891 die bekannten Schuhläden LEISER. Das erste Ladengeschäft wurde 1906 in der Oranienburger Str. 39 in Kreuzberg eröffnet. Bis 1930 gab es 23 Filialen in Berlin. Sie wohnten in der Fasanenstraße 83. Hermann Leiser verstarb bereits 1910 und seine Tochter Dora führte mit ihrem Ehemann Julius Klausner die Geschäfte. Ende der 30er Jahre wurden sie gezwungen ihr Geschäft an Deutsche zu verkaufen und flüchteten nach Argentinien. Nach ihrem Tod wurden sie auf dem Jüdischen Friedhof Scholzplatz in Berlin begraben.

Berlins Straßen erzählen viele Geschichten, sie sollten nicht vergessen werden.

Klaus Murawski

Immer noch am 1. Dezember:

Jahres-Abschlusssessen im Restaurantschiff

Nach dem Spaziergang in der Kälte tauchte die Wandergruppe in den gemütlichen Gasträum des Schiffes „Capt'n Schillow“ ein und traf dort auf den Rest des Senioren-Arbeitskreises.

Nach Begrüßung durch unsere Vorsitzende Astrid Diebitsch und wärmenden Getränken wurde das vorbestellte Essen, das gleiche wie jedes Jahr, Gänsekeule oder Fisch, aufgetragen: „Same procedure as every year“. Das nennt man Tradition.



Foto Hartmut Herold



Foto Hartmut Herold

Man trifft sich ja im Laufe des Jahres immer wieder, aber hier ist die Gelegenheit, sich ausführlich „auszuquatschen“. Einige der langjährigen Weggefährten fehlten wegen Alter oder Krankheit. Ein paar neue sind dazu gekommen, die hoffentlich bleiben und den Arbeitskreis bereichern werden.

Regina Katerndahl, die Zweite Bevollmächtigte der Geschäftsstelle, begrüßte im Namen der IG Metall die Anwesenden und fand lobende Worte für die aktive Arbeit der Gruppe. Die Wertschätzung des



Foto Ramon Zorn

Arbeitskreises erntete natürlich den Beifall der Anwesenden.

So verging der Nachmittag mit fröhlichen Gesprächsrunden oder ernsthaften Diskussionen, bis man sich mit den besten Wünschen für die Festtage und das Neue Jahr voneinander verabschiedete.

Im Dezember dieses Jahres werden wir wieder bei Capt'n Schillow sitzen und das Jahr mit Gans oder Fisch abschließen

Ramon Zorn

Nach dem IG Metall Gewerkschaftstag werden die Delegierten der Geschäftsstelle für die nächsten vier Jahre neu gewählt. Am 6. Dezember hatten wir Senioren und die Erwerbslosen unsere Wahlversammlung im Alwin-Brandes-Saal. Vor vier Jahren waren noch 80 Wahlberechtigte dabei, diesmal waren wir 50. Woran mag die geringere Beteiligung gelegen haben: nagt das Alter, war's Corona oder erlahmen einfach die Kräfte?



Die Wahlkommission

Foto Hartmut Herold

Die Wahl fand unter der Leitung von Burkhard Bildt statt, unserem politischem Sekretär der Geschäftsstelle. 15 Delegierte und deren Stellvertreter sollten von den Wahlberechtigten der Versammlung gewählt werden. Zuerst wurde über die Wahlkommission abgestimmt, die Burkhard dann zur Seite stand.

Im letzten Senioren-Report waren 30 Kandidatinnen und Kandidaten abgebildet. Auf der Versammlung trat ein Kandidat zurück und ein weiterer stellte sich zur Wahl. Damit war die Kandidatenfrage geklärt und alle stellen sich kurz vor. Dann wurde gewählt. Dem Frauenanteil der Geschäftsstelle entsprechend waren fünf Frauen zu wählen.

In der Auszählpause las Günter Triebe weihnachtliche Geschichten vor. Und ein neuer Kollege gab kurzentschlossen auch eine Geschichte zum Besten. Es kam festliche Stimmung auf.



Foto Hartmut Herold



Die neuen AGA-Delegierten am 6.12.2023 Foto: Buchi (es fehlen Angelika Klahr und Ramon Zorn)

Das Wahlergebnis gab Burkhard bekannt. Unter den abgegebenen 50 Stimmzetteln gab es keine ungültigen. Als Delegierte wurden gewählt (in alphabetischer Reihenfolge): Astrid **Diebitsch**, Hartmut **Herold**, Helgard **Kegel**, Angelika **Klahr**, Sabine **Kördel**, Dorothea **Lay**, Hartmut **Meyer**, Klaus **Murawski**, Uwe **Prüfer**, Siegfried **Schicke**, Günter **Triebe**, Manuela **Wegener**, Monika **Wittek**, Erol **Yurdakan** und Ramon **Zorn**.

Wir wünschen uns viel Elan und gutes Gelingen. Auch wenn ihr nicht delegiert seid, bleibt gesund, aktiv und dem Senioren Arbeitskreis treu.

Hartmut Meyer

Aktualisierung

Überraschenderweise ergaben sich vier weitere Delegiertenmandate für uns Seniorinnen, Senioren und Arbeitslose.

Es stellte sich nachträglich heraus, dass Ortsvorstandsmitglieder, die keine gewählten Delegierten sind, zwar Stimmrecht auf der Delegiertenversammlung haben, aber nicht als Delegierte mitzählen. Um die Anzahl von 112 Delegierten zu erreichen, wurden deshalb acht weitere Delegiertenmandate vergeben. Davon wurden vier Mandate dem AGA Wahlbereich Seniorinnen, Senioren und Erwerbslose zugeordnet. Die Zuverlässigkeit und aktive Beteiligung des SAK in der Delegiertenversammlung werden mit den zusätzlichen Mandaten honoriert. Vier weitere Mandate erhielten gut organisierte Betriebe.

Entsprechend dem Wahlergebnis vom 6. Dezember werden folgende Kolleginnen und Kollegen zu Delegierte: Hans **Köbrich**, Christian **Fromm**, Jürgen **Knüpfer** und Martina **Neumann**.

Auf der konstituierenden Delegiertenversammlung am 30. Januar wurden mit Astrid Diebitsch und Dorothea Lay zwei Kolleginnen des SAK in den Ortsvorstand gewählt. Außerdem sind wir mit Günter Triebe in der Antragsberatungskommission und Sabine Kördel in der Mandatsprüfungskommission vertreten.

Dorothea Lay

Die letzte Delegiertenversammlung ...

... jedenfalls in diesem Jahr, in dieser Legislaturperiode und damit in dieser Besetzung.

Und deshalb etwas anders als sonst: Im Geschäftsbericht erwähnte Jan Otto den Tarifvertrag Fahrradleasing, das neue Bildungsprogramm für 2024, Ansprache-Aktionen in den Betrieben und den Prozess zur Tarifrunde 2024.

Außerdem ging es um den Streik für einen Tarifvertrag bei SRW metalfloat in Leipzig. Die Senioren hatten ja schon eine Solidaritätsadresse geschickt, nun wurde im Publikum gesammelt: es kamen 551 Euro zusammen, ergänzt um 1.000 Euro aus der Ortskasse, wird das den KollegInnen bestimmt helfen!

Außerdem hat sich die IG Metall Berlin entschlossen, endlich der Bewegung „Berlin gegen Nazis“ beizutreten – letzten Anstoß gab, dass Ver.di auch dabei ist ...

Beschlussfähig waren wir leider wieder nicht. Deshalb muss die Geschäftsführung ohne Entlastung ins neue Jahr starten. Und zur Wahl des offenen Wahlkörpers für die nächsten Delegierten kam nur eine einzige Person – lag es daran, dass nur über die Metall-Zeitung eingeladen wurde?

Der Arbeitskreis Internationalismus (AKI) berichtete von den 30 Jahren seiner Arbeit und seinen momentanen Projekten. Klingt alles sehr interessant – es werden noch MitstreiterInnen gesucht!



Regina Katerndahl mit Andreas Kossert

Foto: Hartmut Herold

Dann gab es noch eine Lesung von Andreas Kossert mit Diskussion. Sein Buch heißt „Flucht“ und das war dann auch das Thema. Viele Teilnehmenden im Saal haben in der Familie Flucht-Erfahrungen, so dass das Thema nicht nur aktuell, sondern auch an jedem nah dran ist. Entsprechend munter und zum Teil gefühlbetont war die Diskussion – so etwas könnten wir öfter gebrauchen! Schon Ende Januar wird eine neu gewählte Delegiertenversammlung antreten (Seite 07), hoffentlich vollzählig und hoch motiviert.

Manuela Wegener

Gut zu wissen: Das Ehrenamt

Ehrenamtlich tätige Bürger und Bürgerinnen werden gerne gelobt und geehrt, sogar manchmal mit Bundesverdienstkreuzen. In Deutschland sind circa 17 Millionen Menschen ehrenamtlich tätig (laut Deutsches Ehrenamt e.V.): zum Beispiel in Vereinen, bei der Feuerwehr oder THW, in der Jugendarbeit, Flüchtlingshilfe oder Betreuung alter und kranker Menschen. Es gibt sogar bei der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt ein **Referat für Engagement- und Demokratieförderung**.

„Die Berliner Freiwilligenagenturen (FWA) in den Bezirken sollen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, mit denen zusammen bringen, die Unterstützung brauchen. Sie informieren, beraten und qualifizieren und vermitteln in passende Tätigkeiten. Dadurch sind sie wichtiger Partner für die Menschen vor Ort – und für über 1600 Organisationen in der Stadt, mit denen sie zusammenarbeiten.“ Soweit die offizielle Lesart.

Gleichzeitig hört man fast täglich von Mittelkürzungen bei privaten sozialen Projekten.

Lobenswerte Absichtserklärungen sind die eine Seite, der raue Alltag ist die andere.

Besonders ärgerlich sind Politiker, die pressewirksam ihre Hochachtung für das Ehrenamt durch Beteiligung an Essen- oder Kleiderausgabe zeigen wollen. Peinlich, dass die freiwilligen Helfer dafür den Rahmen bilden dürfen. Sollte man diesen Volksvertretern nicht um die Ohren hauen, dass hier **ihre** Versäumnisse ausgebügelt werden? Die Tafeln und „Laib und Seele“ als „normale“ Dauereinrichtung – ein wahres Armutszeugnis für ein reiches Industrieland.

Es ist gut, dass das soziale Gewissen und das gesellschaftliche Füreinander in weiten Teilen der Bevölkerung funktionieren. Bei manchen Politikern hätte man gerne mehr davon.

Ramon Zorn

Wo sind die Frauen aus den Betrieben?

Die erste Delegiertenversammlung 2024 stand unter dem Schwerpunkt Wahlen. Alle Listen waren vom Ortsvorstand vorgeschlagen und wurden genau so abgestimmt. Keine Überraschungen oder Gegenkandidaten.

20 Prozent Frauen gibt es bei den IG Metall-Mitgliedern in Berlin. Also sollen es auch drei Frauen sein beim 15-köpfigen Ortsvorstand, bestehend aus Geschäftsführer Jan Otto, dem neuen Zweiten Bevollmächtigtem Philipp Singer und 13 ehrenamtlichen Beisitzern. Das hat auch gerade so geklappt. Aber die drei Frauen wurden vorgeschlagen von den Senioren, nämlich Astrid Diebitsch und Dorothea Lay, und von der Jugend. Gibt es denn in den Betrieben keine Frauen, die sich bereit erklären? Die Geschäftsstelle möchte ja immer gern Betriebsratsvorsitzende im Ortsvorstand haben. Und das sind eben meistens Männer. Und sie haben am wenigsten Zeit. Aber ich persönlich glaube ja, Frauen können besser überblicken, ob sie überhaupt Zeit übrig haben für den Ortsvorstand und sagen dann eben eher mal Nein.



Der neue Ortsvorstand Foto Christian von Polentz

Und dann beeehrte uns der Regierende Bürgermeister mit seinem Besuch. Kai Wegner scherzte, wir hätten ihn ja nur eingeladen, um die Auszählpausen zu füllen. Dann erfreute er uns mit arbeitnehmerfreundlichen Statements, die einen fast vergessen ließen, in welcher Partei er ist. Er lobte die IG Metall als aktivste und stärkste Gewerkschaft in Berlin. Und erklärte, er führe keinen Tesla, weil er Unternehmen ohne Tarifvertrag nicht unterstützen wolle.

Zum Geschäftsbericht gab es dieses Mal tatsächlich eine Diskussion, die hätte ich gerne öfter. Themen waren Tarife, Erfolge, Klima, Frieden, Gewerkschaftstag, Vertrauensleute, DGB, stärkere Einmischung in die Politik, Streik bei SRW in Leipzig (inzwischen 85 Tage, es wurde erneut Geld gesammelt), alles spannend!

Etwas wehmütig wurde es bei den vielen Verabschiedungen ausscheidender Ortsvorstand-Mitglieder, vorneweg Günter Triebe und Sabine Kördel und unsere langjährige Zweite Bevollmächtigte Regina Katerndahl.

Seit Jahren wird ja darum gekämpft, die Delegiertenversammlungen spannender zu gestalten. Nun wird die Geschäftsstelle von zwei Männern geleitet, die beide gerne lange Reden halten. Ich habe da so meine Befürchtungen, ob wir ausreichend zu Wort kommen.

Manuela Wegener



Neu im Ortsvorstand: Dorothea Lay (links) und Astrid Diebitsch (rechts) aus dem Senioren-Arbeitskreis



Verabschiedung aus dem Ortsvorstand: Sabine Kördel (links) und Günter Triebe (rechts)



Der neue Zweite Bevollmächtigte Philipp Singer

Fotos Hartmut Herold

Bauernproteste

eine (gekürzte) Stellungnahme von *foodwatch* (deutscher gemeinnütziger Idealverein, der sich mit den Rechten von Verbrauchern und der Qualität von Lebensmitteln auseinandersetzt).

Die Wut der Bauern ist in diesen Tagen allgegenwärtig. Ich muss sagen: Ich kann sie verstehen. Und dennoch – bzw. gerade deshalb – finde ich, greifen die Proteste zu kurz.

Der Kern ist schnell erzählt: Die Ampel vergeigt ihren Haushalt. Dann greift sie in ihrer Not den Bauern in die Kasse, nicht aber den Vermögenden im Land. Andere klimaschädliche Subventionen tastet sie nicht an. Aber von heute auf morgen streichen SPD, FDP und Grüne eine Subvention, die komplett auf das Einkommen der Höfe durchschlägt.

Doch mit dieser kurzfristigen und erratischen Kürzung hat die Regierung viel Vertrauen zerstört, das nötig wäre für eine viel drängendere Herausforderung: das gesamte Agrarsystem vom Kopf auf die Füße zu stellen.

Denn so wie es ist, kann es nicht weitergehen. Die Landwirtschaft steckt nicht erst seit dem Antritt der Ampel, sondern seit Jahrzehnten in der Krise. Viele Höfe sind nur mit staatlichen Subventionen überlebensfähig. Andere geben auf, weil sie von ihrer Arbeit nicht mehr leben können.

Wandel tut not – und kostet

Gleichzeitig leidet die Umwelt: Die Böden sind ausgelaugt, viele Vögel und Insekten verschwunden, die Grundwässer belastet, Millionen Nutztiere leiden unter qualvollen Haltungsbedingungen. Selbst die EU sagt: Das gegenwärtige hochindustrielle Modell der Landwirtschaft gefährdet unsere Ernährungssicherheit.

Wenn wir über Frust und Ungerechtigkeiten sprechen, die dem Umbau der Landwirtschaft im Wege stehen, dann sind drei Probleme deutlich wichtiger als Vergünstigungen für Agrardiesel: Das gesamte Agrarsystem ist einseitig auf Masse ausgerichtet: möglichst viel und möglichst billig produzieren. Die Betriebe sind abhängig von den schwankenden globalen Preisen für landwirtschaftliche Produkte. Aber Billig-Agrarexporte für den Weltmarkt und eine nachhaltige, umweltfreundliche Landwirtschaft mit einem fairen Einkommen für heimische Betriebe – das passt nicht zusammen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind weitgehend wehrlos gegen die Marktmacht der großen Handelskonzerne. 1970 blieben Landwirten von einem Euro, den wir Verbraucher:innen für Lebensmittel ausgegeben haben, noch rund 50 Cent. Heute hat sich dieser Anteil halbiert und liegt bei nur noch etwa 25 Cent. Den Rest teilen sich Supermärkte und Lebensmittelindustrie. Ein Grund: Wir konsumieren immer mehr (hoch)verarbeitete Produkte. Kaufen wir Chips

statt frische Kartoffeln, bleiben die Gewinne vor allem bei Herstellern und Handel hängen, während die Höfe weniger abbekommen. Vor allem aber handeln die Supermärkte gnadenlos die Preise runter. Gerade die kleinen Betriebe können da nicht mithalten.

Wer hat, dem wird gegeben

Drittens begünstigen die zig Milliarden an Steuergeldern, die Deutschland und die EU für Agrarsubventionen ausgeben, vor allem Großbetriebe. Das Geld wird nämlich zu großen Teilen einfach nach Flächengröße verteilt. Wer viel Land besitzt, bekommt viel Steuergeld. Das führt dazu, dass die oberen 10 Prozent der Subventionsempfänger 50 Prozent der Subventionen abgreifen – die unteren 50 Prozent teilen sich gerade mal 7 Prozent der ausgeschütteten Summe.

Unter den großen Subventionsempfängern sind Agrarholdings, die Finanzinvestoren gehören oder an denen Supermärkte wie Aldi Anteile halten. Selbst der millionenschwere Brillenunternehmer Fielmann erhielt für seine Hobby-Höfe Geld. Niemand schaut, ob ein Betrieb die Zuwendungen wirklich braucht. Während Bürgergeld-Empfänger:innen oft um jeden Euro betteln müssen, verschenken wir mit vollen Händen Steuergeld an Großbetriebe. Und so profitieren eben genau nicht die kleinen, hart arbeitenden Familienbetriebe, die sich jetzt bedroht fühlen.

Darüber möchte der Bauernverband nicht so gern sprechen und schürt stattdessen lieber die Wut über den Agrardiesel. Denn er vertritt vor allem die Interessen der Großen. In Wahrheit hat der Bauernverband – gemeinsam mit der Union, die jahrzehntelang das Landwirtschaftsministerium führte – genau jenes Agrarsystem zementiert, das die Bauern auf die Straße treibt.

Wir brauchen ein zukunftsfähiges Agrarsystem, das beides leistet: Die Umwelt erhalten und den Höfen ein faires Einkommen sichern. Dafür brauchen wir nicht NOCH MEHR Subventionen, kämen vermutlich sogar mit weniger aus. Nötig wäre vielmehr eine Umverteilung: Hin zu einem System, das Geld für gute landwirtschaftliche Arbeit gibt. Wer nachhaltig wirtschaftet, die Umwelt schont und Arbeitsplätze im ländlichen Raum schafft, sollte belohnt werden.

Dafür sollten die Bäuerinnen und Bauern auf ihren Treckern protestieren. Ich bin mir sicher: Die Verbraucher:innen und Verbraucher würden ihren Protest unterstützen.

Dr. Chris Methmann, Geschäftsführer foodwatch

Gendern allein hilft nicht:

Die Benachteiligung der Frauen bleibt

Warum werden Frauen auch in Zukunft niedrige Renten haben? Das liegt am „Gender Pay Gap“, also der Lohnlücke zwischen Männern und Frauen.

In Deutschland werden Frauen immer noch deutlich schlechter entlohnt als Männer. Brutto verdienen sie 2023 im Durchschnitt mit 20,84 Euro/Stunde unverändert 18 Prozent weniger als Männer, wie das Statistische Bundesamt berichtete. 2006 betrug der Unterschied noch 23 Prozent.

Der Unterschied ist in Ostdeutschland mit 7 Prozent deutlich kleiner als in Westdeutschland mit 19 Prozent. (2006: Ostdeutschland: 6 Prozent, Westdeutschland: 24 Prozent).

Je älter desto größer der Unterschied

Doch noch etwas wurde berichtet. Die Bruttostundenverdienste driften ab dem 30. Lebensjahr stärker auseinander. Die Stundenlöhne der Frauen stagnieren, die der Männer steigen regelmäßig bis 61. Die unbereinigte Lohnlücke betrug bei 30-Jährigen rund 8 Prozent und bei Beschäftigten zwischen 57 und 61 Jahren dann 27 Prozent.

Also gibt's noch viel zu tun! Spätestens zum 8. März, dem Internationalen Frauentag, stehen einen Tag lang Frauen im Mittelpunkt der Medien. Mal sehen was unsere Gewerkschaften zu diesem Tag planen.

Klaus Murawski

IG Metall Aktivenportal



4,46 EURO PRO STUNDE VERDIENEN FRAUEN 2023 WENIGER ALS MÄNNER



- ▶ **1,06 Euro** machen unterschiedliche Branchen und Berufe aus
- ▶ **0,80 Euro** weil Frauen häufiger in Teilzeit und Minijobs arbeiten
- ▶ **0,46 Euro** weil Frauen weniger in Führungspositionen arbeiten
- ▶ **0,23 Euro** weil Frauen häufigere Erwerbsunterbrechungen haben
- ▶ **0,19 Euro** wegen unterschiedlicher Ausbildungsabschlüsse
- ▶ **0,31 Euro** sind durch sonstige Faktoren bedingt
- ▶ **1,41 Euro** sind nicht zu erklären. Das entspricht **6 Prozent** weniger als Männer bei gleicher Erwerbsbiografie.

Infografik: IG Metall

Gehirntraining als Angebot

Anfang des Jahres haben einige SAK-Mitglieder das Gehirn(-leistungs-)training mit Christiane al Okleh ausprobiert. Neben einigen Erklärungen, wie unser Gehirn funktioniert, gab es vor allem viele Übungen mit ihr.

Spiele aus meiner Kindheit wie „Stadt, Land, Fluß“ wurden neu belebt, ein Morsealphabet zur Entschlüsselung von Wörtern benutzt sowie mit Merkspielen analog zu „ich packe meine Koffer ...“ trainiert.

Die überraschendste Erkenntnis für mich war: macht alles mal etwas anders, das trainiert das Gehirn auch! Zum Beispiel Zähneputzen mit links statt rechts oder einen anderen Weg zum Bäcker nehmen.

Uns hat es Spaß gemacht und unsere müden Gehirne ein bisschen in Schwung gebracht. Zunächst ist es ein Pilotbetrieb. Wir werden prüfen, ob das ein dauerhaftes Angebot wird.

Astrid Diebitsch

Alles ist teurer geworden

Die Inflation muss als Grund für Preiserhöhungen herhalten, obwohl manchmal nicht erklärlich ist, warum. Alle Lebensbereiche sind betroffen: Lebensmittel, Mieten, Energiekosten, Versicherungen und so weiter. Bei den Sozialleistungen werden kleine Verbesserungen vorgenommen. Sie reichen nicht aus, um gestiegene Kosten der Lebenshaltung zu kompensieren.

Inflationsausgleich für Rentner

Wir gratulieren unseren Kolleginnen und Kollegen der IG Metall in den Betrieben, die zweimal einen Inflationsausgleich in Höhe von 1.500 Euro bekommen haben.

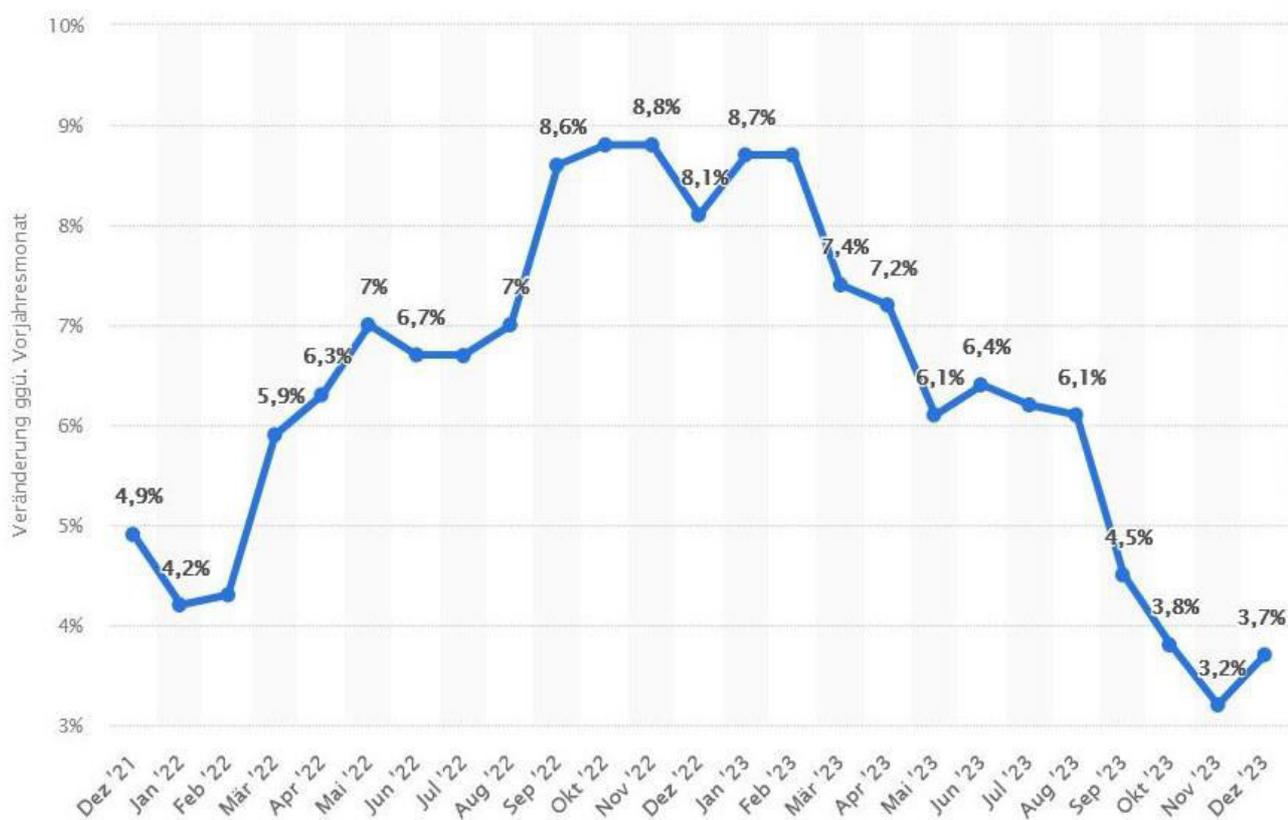
Die Rentenerhöhungen 2022 (4,39 % West, 5,86 % Ost) und 2023 (5,35 % West, 6,12 % Ost) waren jeweils niedriger als die Inflationsrate.

Für 2024 sind 3,5 Prozent Rentenerhöhung angekündigt, die Prognose für die Inflation 2024 beträgt zur Zeit aber 3,7 Prozent. Die Geldentwertung der Renten geht weiter, wenn nicht gegengesteuert wird.

Deshalb ist eine Forderung nach Inflationsausgleich für Menschen in Rente, in Arbeitslosigkeit und Studierende angebracht!

Inflation 2022 und 2023 im Durchschnitt 6,9 Prozent

Quelle Statistisches Bundesamt



Freibeträge bei der Betriebsrente

Für Betriebsrenten gilt ein Freibetrag, auf den keine Krankenkassenbeiträge fällig werden. Bislang waren es 169,75 Euro (West) und 164,50 Euro (Ost), in 2024 werden sie leicht angehoben, auf 176,75 Euro (West) und 173,25 Euro (Ost).

Erwerbsminderungsrente

Wer bereits zwischen 2001 und 2018 ohne Unterbrechungen eine Erwerbsminderungsrente bezogen hat, erhält ab 1. Juli 2024 einen Zuschlag von 4,5 oder 7,5 Prozent auf seine bisherige Rente.

Pflegegeld

Das Pflegegeld und die Pflegesachleistungen werden zu Jahresbeginn um 5 Prozent erhöht. Das bedeutet zum Beispiel für den Pflegegrad 2 anstatt 316 Euro nun 332 Euro. Auch die Leistungszuschläge von Heimbewohner*innen werden erhöht. Kleine Verbesserungen, die nicht viel an den tatsächlichen Belastungen für Pflegebedürftige und ihren Angehörigen ändern. Die IG Metall fordert vielmehr eine Pflegevollversicherung und dass mit der Pflege kein Profit gemacht wird.

Klaus Murawski/Ramon Zorn

Regierung spart bei der Rentenversicherung

Nachdem im Bundeshaushalt plötzlich ein Milliardenloch entstand (danke, CDU!), musste ein Sparpaket geschnürt werden. Agrardiesel besteuern? Geht nicht, die Bauern haben Traktoren. Mehr Geld generieren geht nicht wegen der Schuldenbremse (danke, FDP!). Dann sparen wir eben bei der Rentenversicherung. Rentner sind zwar eine relevante Bevölkerungsgruppe, betreiben aber keine erfolgreiche Lobbyarbeit.

Der Bundeszuschusses zur gesetzlichen Rentenversicherung soll um weitere 600 Millionen Euro gekürzt werden. Hierzu erklärt die Deutsche Rentenversicherung Bund:

„Mit der nochmaligen Kürzung des Bundeszuschusses in dreistelliger Millionenhöhe bricht der Bund wiederholt feste Finanzierungszusagen gegenüber der Rentenversicherung. Die Konsolidierung des Bundeshaushalts hat hohe Priorität. Doch darf sie nicht zu Lasten der Rentenversicherung gehen. Mit der Verlässlichkeit von Zusagen steht und fällt das Vertrauen in die gesetzliche Rente. Mit der Entscheidung entsteht auch kein wirklicher Spareffekt, denn an den Ausgaben der Rentenversicherung ändert sich nichts.“

Die Rücklage der Rentenversicherung wurde (1957) als Puffer für die anstehenden demografischen Herausforderungen geschaffen.

Ramon Zorn



Zur Erläuterung:

Die Deutsche Rentenversicherung ist gesetzlich verpflichtet, die Rentenzahlungen für aktuell rund 21,5 Millionen Rentnerinnen und Rentner sicher zu stellen. Kürzt der Bund die Zuschüsse an die Rentenversicherung, dann wird die Nachhaltigkeitsrücklage in den nächsten Jahren schneller abgebaut, um die Rentenzahlungen zu finanzieren. Diese dient der Sicherung der Rentenzahlungen bei Einnahmeschwankungen. Um die Nachhaltigkeitsrücklage wieder aufzufüllen, muss der Beitragssatz zur Rentenversicherung nach derzeitigem Stand im Jahr 2028 stärker als bislang vorgesehen angehoben werden. Das bedeutet eine Belastung der Versicherten und der Arbeitgeber. Sie bezahlen die Beiträge.

Bereits 2022 hat die Bundesregierung vier Sonderzahlungen in Höhe von je 500 Millionen Euro für die Jahre 2022 bis 2025 nachträglich abgeschafft. Zudem sieht der Entwurf für ein Haushaltsfinanzierungsgesetz vor, dass der Erhöhungsbetrag zum zusätzlichen Bundeszuschuss in den Jahren 2024 bis 2027 um 600 Millionen Euro pro Jahr gekürzt werden soll. Mit der nun auf den Weg gebrachten Kürzung um weitere 600 Millionen Euro summiert sich der von der Rentenversicherung zur Haushaltskonsolidierung erbrachte Betrag auf mehr als 6,8 Milliarden Euro.

Quelle: Deutsche Rentenversicherung

„Erfolgsmodell hilft Senioren“

Unter dieser Überschrift fand ich in der Lokalzeitschrift „Berliner Woche“ Anfang Dezember 2023 einen Artikel zum Projekt „Berliner Hausbesuche“.

Die Bewertung des im Sommer 2021 durch die Berliner Malteser in sieben Berliner Regionen gestarteten Projekt wurde nun durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege ausgewertet.

Hunderte Senioren nahmen das Angebot der Hausbesuche an und schätzten es als sehr hilfreich ein.

Ziel ist es, Menschen im Seniorenalter aus der Isolation zu holen und bei der Erhaltung ihrer Gesundheit zu unterstützen. Menschen ab dem 70. Lebensjahr können sich kostenlos in einem persönlichen Gespräch über Beratung und Unterstützungsangebote in ihrem Kiez informieren lassen.

Das Bezirksamt informiert Senioren per Brief über die Berliner Hausbesuche, aber auch über Flyer und an Ständen im öffentlichen Raum.

Siegfried Schicke

Weitere Informationen gibt es unter Telefon 348003255 sowie unter www.malteser-berlin.de/angebote-und-leistungen/berliner-hausbesuche.html



Mitgliedertreffen am 29. Januar 2024

Erich Kästner zum 125. Geburtstag

Eine schöne Tradition wird fortgeführt: Wie in vielen Jahren zuvor begann das Kulturprogramm des Seniorenarbeitskreises der IG Metall Berlin auch in diesem Jahr Ende Januar mit einer Lesung des Schauspielers Hans-Jürgen Schatz im Bruckner Foyer des Renaissance Theaters Berlin – diesmal mit dem Jubiläumsprogramm: „Erich Kästner zum 125. Geburtstag“.

Die Besucher der Veranstaltung erschienen gut gelaunt, tauschten Neujahrswünsche aus und freuten sich bei Kaffee und Kuchen über das Wiedersehen.



Foto Buchi

Die Hauptperson des Nachmittags, der uns als Vorleser bekannte und als Film- und Theaterschauspieler an Boulevard-Bühnen arbeitende Hans-Jürgen Schatz ließ nicht lange auf sich warten. Als erstes erzählte er uns, dass er das Programm seit 25 Jahren in unveränderter Fassung lese, es nie umgearbeitet habe - wohl wissend, dass manches verwendete Vokabular diskriminierend ist und heute nicht mehr angewandt wird. Sein Grund dafür ist, dass auch Kästners Texte im Jahre 1933 Opfer der Bücherverbrennung geworden waren, und er das Gefühl habe, dass, wenn er jetzt hingehe und Kästners Texte auf heutige Anwendbarkeit umarbeite, er eine zweite Verbrennung entfache.

Was übrigens viele nicht wussten und wir durch Herrn Schatz erfahren haben ist, dass Erich Kästner zumindest zu Beginn seiner journalistischen und literarischen Laufbahn sein Geld mit Lyrik verdiente und mit sogenannter Gebrauchsliteratur, die er als Auftragsarbeiten an verschiedene Zeitungen verkaufte.

In der ersten Hälfte seines Programms las Hans-Jürgen Schatz ganz überwiegend besinnliche Texte, die teilweise, obwohl vor rund 100 Jahren verfasst, einen

erschreckenden Bezug zum aktuellen Zeitgeschehen haben. Auch einige Texte und Gedichte präsentierte er uns, die sich mit seiner Mutter befassen beziehungsweise an sie gerichtet sind, zu der er Zeit ihres Lebens ein sehr enges Verhältnis hatte.

Von den Texten dieser ersten Halbzeit waren wir so ergriffen, dass wir mucksmäuschenstill dasaßen und gebannt zuhörten. Direkt vor der Pause wandelte Herr Schatz dann das Programm, und er las aus „Emil und die Detektive“ (übrigens das einzige Buch Kästners, das von der Bücherverbrennung verschont wurde), unter Zuhilfenahme von allerlei Requisiten, durch die sich die handelnden Personen charakterisieren lassen (z.B. Gustav mit der HUPE oder Ponny Hütchens FAHRRADKLINGEL). Mit herzlichem Applaus wurde Herr Schatz in die Pause entlassen.

Nach der Pause hatte das Programm einen anderen Anstrich und wir hörten heitere aber auch immer zum Mitdenken anregende Texte wie zum Beispiel das 1932 erschienene Gedicht „Der Handstand auf der Lorely (nach einer wahren Begebenheit)“, in dem sich Kästner über die nationalistisch radikalisierte Turnbewegung lustig macht und der Turner vom nationalen Heldenmythos geblendet letztendlich sein Leben für ein im Grunde lächerliches Ziel lässt.

Alles in allem ist zu sagen: Wir hatten einen sehr schönen sowohl besinnlichen als auch amüsanten Nachmittag, für den wir Herrn Schatz mit lang anhaltendem Applaus und dem obligatorischen gelben Blumenstrauß dankten, den unsere Kollegin Renate Schatt (und Organisatorin des Nachmittags zusammen mit dem Kollegen Hartmut Herold – herzliche Dank dafür) überreichte.

Was den Blumenstrauß anbetrifft, verriet uns Herr Schatz, dass dieser ihn jedes Jahr wieder an eine Begebenheit aus den Anfangsjahren seines Engagements am Renaissance Theater erinnert: Als 19jähriger musste er wegen einer Blinddarmsoperation ins Krankenhaus und war 10 Tage arbeitsunfähig. Am Tage seiner Rückkehr aus dem Krankenstand begrüßte ihn seine damals schon berühmte Kollegin Angelika Mister mit einem großen gelben Blumenstrauß – welch eine schöne Geste.



Foto Buchi H.-J. Schatz mit Klingel

Karin Böttcher

Klausur der SAK-Leitung am 7. und 8. Februar 2024



Foto Ramon Zorn

Wie in jedem Jahr, fand auch in diesem Jahr die Klausur der Leitung des Arbeitskreises der Seniorinnen und Senioren (SAK) statt. Einige Mitglieder konnten leider krankheitsbedingt nicht teilnehmen, so dass wir eine überschaubar kleine Runde aus 7 Kolleginnen und Kollegen waren.

Nach den ausführlichen Berichten aus den Arbeitsgruppen wurde wieder eine ganze Reihe Themen bearbeitet, von denen einige immer auf der Tagesordnung stehen.

Dazu gehören vor allem die Überlegungen, wie die Arbeit der Arbeitsgruppen und des Arbeitskreises

insgesamt optimiert werden kann, damit die – noch zu wenigen – aktiven Mitglieder die gesteckten Ziele auch mit vertretbarem Aufwand erreichen können. Und Spaß machen soll die Arbeit ja auch!

Ein Problem stellen schon seit einiger Zeit die notwendigen Kommunikationswege untereinander und mit interessierten Seniorinnen und Senioren dar. Leider gibt es da keine einfache Lösung.

Thema war auch die Vorbereitung der nächsten Mitgliederversammlungen. Die nächste findet schon am 28. Februar 2024 statt. Das geschäftsführende IGM-Vorstandsmitglied Hans-Jürgen Urban wird teilnehmen und unsere Fragen zur Sozialpolitik beantworten.

Viel Zeit haben wir uns für die Planung des SAK-Seminars in Erkner im August 2024 genommen.

Beraten haben wir auch über unsere Vorstellungen, wie sich der SAK in die Arbeit der Geschäftsstelle einbringen kann. Dazu gehört die Unterstützung von betrieblichen und außerbetrieblichen Aktionen, aber auch die Arbeit der SAK-Vertreterinnen im Ortsvorstand.

In diesem Jahr war ich das erste Mal dabei. Ich fand die Diskussionen sehr konstruktiv und produktiv und freue mich auf die weitere Arbeit im SAK.

Dorothea Lay

Das sollte man über EU-Entscheidungen wissen!

Glyphosat sollte wegen seiner Auswirkung auf das Artensterben und die Bodenverseuchung verboten werden – die Abstimmung im Oktober 2023 scheiterte.

Glyphosat und andere Wildpflanzengifte sollten zumindest um 50 Prozent reduziert werden – vor einem erwarteten Scheitern wurde im Februar 2024 der Antrag von der EU-Präsidentin zurückgezogen.

Seit 2018 läuft ein Verfahren gegen Deutschland, weil die **Reduzierung von Nitrat** in der Landwirtschaft zum Grundwasserschutz nicht umgesetzt wurde – das Verfahren konnte erst 2023 eingestellt werden. Deutschland hat Dank erfolgreicher Lobbyarbeit und Verweis auf neue Gülleverordnungen das Thema auf die lange Bank geschoben.

Neues gibt es auch bei **gentechnisch verändertem Saatgut**, das in der EU bisher nicht zugelassen wurde. Genveränderte Nahrungsmittel aus anderen Staaten mussten entsprechend gekennzeichnet werden.

Der Anbau ist in Deutschland weiterhin verboten, aber jetzt dürfen gentechnisch veränderte Lebensmittel importiert werden – wie sinnvoll ist das denn?

Bei all diesen Entscheidungen stimmen immer die Parteien der Konservativen, Liberalen und rechten Parteien im EU-Parlament gemeinsam für die Interessen der Chemie- und Agrarindustrie.

Um zum Beispiel Kinderarbeit beim Kobalt-Abbau im Kongo für die Akkuproduktion zu verhindern, sollte es jetzt ein **EU-Lieferkettengesetz** geben. Lange haben sich die Bundesregierung und deren verantwortlicher Minister Hubertus Heil (SPD) produktiv und konstruktiv in die Verhandlungen auf EU-Ebene eingebracht.

Dabei ist es erstaunlich, dass der Bundesfinanzminister und der Bundesjustizminister, beide aus der FDP, die treibenden Kräfte einer Blockade sind, obwohl sie fachlich keinerlei Verantwortung haben. Die Lobbyisten werden sich freuen, wir tragen die Folgen.

Klaus Murawski

Das Orakel von München

Wenn ein Professor in die Glaskugel schaut ...

Ist die Rente sicher oder nicht? Viele fragen sich das und suchen nach Antworten.

Jetzt hat die IG Metall die Initiative übernommen. Sie machte sich auf den Weg nach München, um dort das Orakel für Volkswirtschaftslehre zu befragen. Das Orakel ist berühmt für seine Vorhersagen. Niemand weiß, wie es das macht. Physiker vermuten unter dem Tempel eine Blase aus dunkler Materie. Professor Clemens Fuest, der Präsident des IFO-Instituts, stellte sich freundlicherweise als Medium zur Verfügung

Das Orakel sieht voraus, was sich ändert und welche Folgen es zeitigen könnte:

Wenn nichts verändert wird, werden im Jahr 2050 nur noch zwei Erwerbstätige auf einen Rentner kommen. In der Rentenkasse wird sich dadurch eine Lücke öffnen, die man durch Erhöhung der Beitragsätze zu schließen sucht. Doch die damit steigenden Lohnnebenkosten treiben die Versicherten in sozialversicherungspflichtigfreie Jobs. Dann wird man ratlos sein. Die Renten weiter senken oder langsamer steigen zu lassen, kann man gegen die stärker werdende Gruppe der Rentner nicht durchsetzen. Erhöhung der Staatszuschüsse von mehr als 30 Prozent des Haushalts kann der Staat nicht stemmen. Selbständige und Beamte können die Lücke auch nicht schließen.

Man wird nach anderen Stellschrauben suchen und kommt zuerst auf ergänzende Vorsorge durch Ersparnis, betriebliche Altersvorsorge und persönliche.

Jeder, der in der Lage ist, wird ermuntert, dies zu tun. Doch für Leute mit niedrigem Einkommen ist es schwer. Sie brauchen ihr Einkommen um die laufenden Kosten zu decken. Da bleibt nichts mehr zum Sparen. Deshalb werden zusätzliche Reformen in der umlagefinanzierten Rentenversicherung eingeführt: längere Lebensarbeitszeiten. Nicht für alle. Wer gut verdient und es sich trotz der Abschläge leisten kann, darf früher in Rente gehen.

Auch Menschen mit besonders belastenden Tätigkeiten werden sich häufiger dazu entscheiden, früher zu gehen. Reichen ihre Ersparnisse nicht, so werden sie vom Tarifpartner für die gesundheitlichen Belastungen angemessen entschädigt.

Zusätzlich wird man die Werbung für mehr Vollzeit statt Teilzeit verstärken. Auch die Forderung, überhaupt eine Arbeit aufzunehmen. Um das zu erreichen, wird man die Anrechnungszeiten beim Bürgergeld ändern und Steuern und Abgaben auf Lohneinkommen senken. Außerdem muss die Kinderbetreuung ausgebaut werden.

Man wird das Arbeitsangebot ausdehnen, indem man die Ausbildung und Einstellung von Zugewanderten erleichtert. Die 4-Tage-Woche dagegen zum Standard zu machen, wird abgelehnt werden.

Damit beendet das Orakel die Sitzung. Und alle raten, was es bedeutet.

Quelle: metall Dein Magazin vom Nov./Dez. 2023

Bernd Koch



Besichtigung der Synagoge Rykestraße

Donnerstag, 18. April Anmeldung am 11. März von 10 bis 13 Uhr, Raum 123, Tel. 030 25387-160

Spargel-Essen in Beelitz

Montag, 13. Mai Anmeldung am 15. April von 10 bis 13 Uhr, Raum 123, Tel. 030 25387-160

Mitgliederversammlung

„Gewerkschaften – Zusammenarbeit in Europa“

Mittwoch, 24. April, 14 Uhr, IG Metall-Haus, Alwin-Brandes-Saal

Die AG „Öffentlichkeitsarbeit“ heißt ab sofort AG „Begegnung und Kultur“. Es ändert sich nur der Name, Arbeitsweise und Einsatz bleiben wie gewohnt.